

Catalogus codicum manu scriptorum,

qui in bibliotheca monasterii Mellicensis O. S. B. servantur. In memoriam anni ab introductis in hoc monasterium benedictinis octingentesimi a monasterio Mellicensi editus. Volumen primum. Vindobonae MDCCLXXXIX. Ex caes. et reg. aul. et universitatis litterarum libraria Alfredi Hoelder. 8^o maj. XIII et 362 pp.

Es giebt wohl kein würdigeres Denkmal für die literarische Thätigkeit eines Stiftes, als eine sorgfältig gearbeitete Beschreibung seiner Handschriften. Sind doch diese Schätze vor Jahrhunderten an derselben Stätte entstanden, wo sie seither in tausend Gefahren sorgsam gehütet wurden und wo sie zum grössten Theil noch heute aufbewahrt werden als lautredende Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit. Was der emsige Fleiss der Vorfahren geschaffen, treulich zu erhalten, ist eine heilige Pflicht; doppelt verdienstvoll aber ist es, ihre Werke selbst zu nutzen und anderen nutzbar zu machen. Von diesem Gedanken beseelt, glaubte auch der hochw. Herr Prälat des Stiftes Melk die achte Säkularfeier seines Hauses nicht würdiger begehen zu können, als durch die Publication eines Handschriften-Kataloges, dessen erster Theil uns nun, durch seine musterhafte Ausstattung dem feierlichen Anlasse durchaus entsprechend, vorliegt. Mit den mühsamen Vorarbeiten war der Stiftsbibliothekar P. Vincenz Stauffer betraut, der mit grossem Eifer und Geschick seines Amtes waltete; was nach seinem Ableben noch zu ergänzen und was endlich während des Druckes zu bessern war, besorgte der unermüdete Custos des niederösterreichischen Landesarchivs Dr. Anton Mayer, dessen treffliche Leistungen allen Freunden unserer vaterländischen Culturgeschichte hinlänglich bekannt sind. So kam denn mit vereinten Kräften ein Werk zu Stande, welches, dem schönen Anfang nach zu urtheilen, von keinem der bisher erschienenen österreichischen Handschriften-Kataloge an Genauigkeit und sorgfältige Behandlung der literarhistorischen Nachweise übertroffen wird und füglich den besten Publicationen auf diesem Gebiete überhaupt zur Seite gestellt werden kann. Es ist nicht leicht, bei derartigen Arbeiten die goldene Mittelstrasse einzuhalten, wo die unabsehbare Menge, das Mare magnum der mittelalterlichen Literatur zu ausführlicheren Excursen verleitet und wo andererseits manches Detail selbst dem geübten Auge zu entgehen pflegt. Der Melker Katalog giebt von jeder Handschrift und von ihrem Inhalt ein deutliches Bild; zuerst wird das Material, dann das Alter angegeben, darauf folgt die Folienzahl und eine Bemerkung, ob die Folien von gleichzeitigen Händen oder erst nachträglich signiert sind, schliesslich die Columnenzahl, Initialen, Format, Provenienz und Schreiber. Die Titel der in den Handschriften vorhandenen Werke sind möglichst getreu wiedergegeben, ihre Incipit und Explicit sorgfältig notiert, auch auf Prologe ist geachtet. Dazu kommen werthvolle Nachweise der

wichtigsten Drucke bei der überwiegenden Mehrzahl der vorhandenen Werke, Tractate, Sermonen, Gedichte u. s. f.

Wer sich bisher über die Melker Handschriften orientieren wollte, musste noch immer die alte Bibliotheca Mellicensis des Conventualen P. Martin Kropff (Wien 1747) zur Hand nehmen, wo aber nur über eine grössere Auswahl, zumeist über die Werke der in Melk selbst thätig gewesenen Schriftsteller und Schreiber manche schätzbare Nachricht zu finden war; allein sowohl die Handschriften-Beschreibungen, als auch die literarischen Bestimmungen waren unvollständig und wenig verlässlich. Zwar haben im Laufe der Zeit zahlreiche Gelehrte wie Pertz, Graff, Hoffmann, Wattenbach, von Sacken, Diemer, Sickel, Schulte und Huemer über einzelne Handschriften berichtet und vieles aus denselben bekannt gemacht, doch wurde das Verlangen nach einem vollständigen und genauen Katalog durch diese Mittheilungen nicht gestillt, sondern erst recht angeregt. Auch für den internen Bibliotheksgebrauch hatte man bisher nur theilweise entsprechende Behelfe. Den ältesten Katalog der Melker Bibliothek verfasste der Conventuale Stephan Burekhardi schon im Jahre 1517 und die von ihm aus einem Buchstaben und einer Ordnungszahl zusammengesetzten Signaturen von 1495 Handschriften hatten noch bis auf die jüngste Zeit fortwährend Geltung. Dieser älteste Katalog, der noch heute vorhanden ist und sich schon durch die Eintheilung in ein Autoren- und ein Materienregister als eine wakere bibliographische Arbeit zu erkennen giebt, ist auch zugleich die älteste bibliographische Leistung in Oesterreich überhaupt. Kleine Handschriftenverzeichnisse gab es natürlich schon viel früher und auch in Melk hatte man um die Mitte des XV. Jahrhunderts ein solches Verzeichnis, welches Referent, zur Zeit als er auch ein wenig an der Verbesserung des Staufer'schen Manuscriptes arbeiten durfte, an der Innenseite des Deckels im Cod. 134 entdeckte. Dies schmälert aber Burekhardis Verdienst keineswegs und er bleibt vorläufig der älteste österreichische Bibliograph. Im XVIII. Jahrhundert fertigten Bernard Pez und der bereits genannte Martin Kropff neue Kataloge an, da mittlerweile der Vorrath bedeutend gewachsen war. Heute besitzt das Stift 2123 Handschriften, obwohl manches Werk, welches Burekhardi, Pez oder Kropff noch in Händen hatten, durch die Ungunst der Zeit dem Stifte entfremdet worden ist.

Der vorliegende erste Band des neuen Kataloges, welcher allen billigen Anforderungen entspricht, umfasst 234 Handschriften. Von diesen entfallen 6 auf das XII., 18. auf das XIII., 34 auf das XIV. und die übrigen 176 auf das XV. Jahrhundert. Die sechs ältesten Handschriften enthalten eine Interlinearglosse zum Evangelium Matthaei (cod. 21), Homilien des Origenes nebst

Augustinus encheiridion (cod. 38), die canonischen Briefe nebst Apokalypse (cod. 112), Honorius Augustodunensis imago mundi mit einigen opusculis S. Bernards (cod. 186), die Benedictinerregel (cod. 189) und Gregor d. Gr. cura pastoralis (cod. 203). Bezüglich des Inhaltes der übrigen Handschriften, die wir hier natürlich nicht einzeln durchgehen können, möchten wir nur bemerken, dass man beim Durchlesen des Kataloges denselben wohlthuenden Eindruck empfängt, den jede Klosterbibliothek durch die Gleichmässigkeit der Materien im Gegensatze zu den grossen weltlichen Sammlungen mit ihren disiectis membris kleinerer Collectionen hervorbringt. Möge es uns indessen gestattet sein, nur einiges aus dem reichen Schatze hervorzuheben, was auf den hl. Orden unmittelbar Bezug nimmt. Die Benedictinerregel ist in 5 Exemplaren (104, 119, 144, 149, 189) vorhanden, und einmal in deutscher Uebersetzung des Johannes de Spira Mellicensis (cod. 140 saec. XV); dazu kommt eine Summula metrica Johannis Schlitpacher (cod. 3, 1) und eine anonyme (cod. 119, 13), Commentare von Johannes Keck (cod. 3, 9) und von Joh. de Turrecremata (cod. 3, 8) und eine Praxis regulae Nicolai de Matzen abbatis Mellicensis (cod. 17, 1); Compendium vitae S. P. Benedicti (cod. 3, 30 und 61, 15), de parentela S. P. Benedicti (cod. 61, 21), sermo de insignibus seu armis gentilitiis S. P. Benedicti (cod. 132, 4), epistola et miraculum beatiss. Benedicti (cod. 132, 5), festum translationis (cod. 76, 8 et 9). Constitutiones de monachis nigris (cod. 3, 18—21 und 149, 4—7). Reform und Visitation um die Mitte des XV. Jahrhunderts betreffen cod. 3, 15 et 22; 59, 6 et 7, 14, 16, 19; spätere Verhandlungen cod. 61, 25 et 26, 29. — Varia opuscula des hl. Bernard finden sich besonders in den Hss. 17, 71, 75, 114, 119, 121, 186 und 232.

Neben der Theologie ist im vorliegenden Bande eigentlich nur die Schulbücher-Literatur des ausgedehnten Mittelalters ziemlich vollständig vertreten, woraus wir mit einiger Gewissheit auf ein reges Studium der Conventualen im XV. Jahrhundert schliessen können. Alexander de Villa Dei, Johannes de Garlandia, Ludolfus de Suchov und ähnliche Werke sammt Erklärungsschriften, die bisher so wenig bekannt geworden sind, stehen in den Hss. 118, 127, 164, 166—171, 173, 176, 180—182, 184—185, 191; lateinische Lexica, ebenfalls zum Schulgebrauch, wie der Vocabularius Ex Quo (cod. 25, 172, 179, 181, 183) und der Lucianus (cod. 24, 126), aber auch das Catholicon (cod. 147). Classische Schriftsteller kommen in diesem Bande gar nicht vor; der Commentar zu Valerius Maximus (cod. 49) dürfte von Benvenuto de Rambaldi sein. Das einzige humanistische Werk ist Enea Silvio de educatione (cod. 59, 32).

Sehr erleichtert wird der Gebrauch des Bandes durch zwei

fleissig gearbeitete Indices, von denen der eine die Autorennamen, der andere die anonymen Schriften umfasst, so dass eigentlich nichts zu wünschen übrig bleibt, als ein kleines Verzeichnis der in den Handschriften genannten Schreiber, wie es in einigen Katalogen beigegeben ist. Vielleicht besteht die Absicht, die Schreibernamen erst am Schlusse des ganzen Werkes zusammenzustellen; möge daher einstweilen die Ausbeute des ersten Bandes hier ein bescheidenes Plätzchen finden:

- Andreas Pawen in Weygken- in Hugstein 79. 80. 133, 1;
dorf cod. 163. 144.
— Schauwer 170, 2. Leonardus Peuger Mellic. 72.
Chunradus de Landzhut 48. Martin Senging 2, 1—5; 4, 10;
C. G. Zittaviensis 179. 15, 56. 121, 6; 136. 215,
Georgius Haydnechter de Ley- 27—29; 143.
baco 87, 2. Matheus de Herzogenburg 46, 2.
— Piscator 170, 4. Michael de Gors 24, 6.
Gilbertus 47, 12. — Oertel de Velsperga 127,
Henricus de Sterzinga 29 9
Johannes (1417) 168, 1. Nicolaus Ekeketete 181, 7.
— Andreae Marscallarii de — Frischman de Emersdorf
Anaso 190. Mell. 187, 216.
— Eysenkrech 16, 4. — de Newburga 175, 5.
— Frankch de Sweifordia — de Zoy, 127, 4.
53, 3. 4. 6. Otto Mellic. (?) 30.
— de Karinthia 141, 2. Paulus Mair de Wirdea (?)
— Neupekch de Wilhalm- 180, 2.
purga 166. Petrus Waczenrider de Pirch-
— Pfister de Nördlinga feld 220, 1. 5.
171, 4. 5. Seyfridus Geysenhauser 95, 10.
— Schlitpacher de Weil- Stephanus 69 (= ?) 106, 1.
haym 3, 8. 9. 23. 27. 34; Udalricus Planck de Eystavia
59, 10; 60. 61. 68. 83. 7; 159.
135, 1; 136, 2; 137 (?) — Roser 180, 2.
— Smiczperger 22, 2. Viechpekch 125.
— de Spira 11. 66. 67. Warmundus 112.
122. Wenczeslaus Lapidica 17.
— de Thungisbrichk 45, Wewue (?) 51, 45
13. Wisento (?) 226.
— Wiszheller de Freins- Wolfgangus Czeidelhoff 182, 2.
heim 139. — de Stira 164, 2.
— Ysenhut de Pregantia